Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 159 (1993)

Heft: 4

Rubrik: Internationale Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Österreich

Fliegerabwehrlenkwaffen Mistral für das Heer

Ende Januar beschloss der österreichische Verteidigungsminister Fasslabend den Kauf von französischen Fliegerabwehrlenkwaffen Mistral für das Bundesheer. Dem Beschluss war eine öffentliche Ausschreibung, eine heeresinterne Bewertung und eine Empfehlung des Landesverteidigungsrates vorausgegangen. Wehrtechnische, aber auch wirtschaftliche Überlegungen gaben schliesslich den Ausschlag für das französische Produkt. 63 Startrampen mit 500 Raketen zum Preis von etwa 200 Millionen SFr. wurden gekauft.

Produkte aus Schweden (RBS 70) und aus den USA (Stinger) waren die Hauptkonkurrenten der von der Firma Matra hergestellten Mistral. Wehrtechnisch können alle diese Modelle als gleichwertig bezeichnet werden. Letztlich entschied aber die wirtschaftliche Seite mit den angebotenen Kompensationsgeschäften. Nicht blosse Warenaustauschgeschäfte, sondern ganz konkrete Investitions- und Kooperationsangebote mit einer dreimal so hohen Wertschöpfung für Österreich wie bei den anderen Angeboten entschieden das Rennen. Bei der Mistral handelt es sich um einen Infrarot-gesteuerten Fire-and-forget-Flugkörper, der mit 2,5 Mach Geschwindigkeit fliegt und bei dem die Trefferquote über 90 Prozent liegt. Die Reichweite beträgt etwa 6000 m (horizontal) bzw. 4000 m (vertikal). Die Waffe kann sowohl von Fahrzeugen (Panzer, Hubschrauber) als auch stationär von einer Dreibeinlafette abgefeuert werden.

Die ersten Waffensysteme sollen bereits in den nächsten Wochen geliefert, das gesamte Geschäft binnen drei Jahren abgeschlossen werden.

Vorerst werden sieben Batterien zu je neun Werfern, vor allem bei den drei Panzergrenadierbrigaden und bei einigen Jägerbrigaden, ausgerüstet. Aber auch die Fliegerabwehr-Regimenter der Fliegerdivision erhalten sie als ersten Schritt. Da diese Systeme mit kurzer Reichweite nicht alle Probleme der Fliegerabwehr lösen, werden in einem nächsten Schritt Lenkwaffen für mittlere Reichweite (bei etwa 50 km) beschafft. Diese sollen dann den Fliegerabwehr-Regimentern als Endausstattung dienen.

Neben Österreich und Frankreich haben in Europa auch Norwegen, Finnland, Belgien und Spanien Mistral bei ihren Streitkräften eingeführt. Das österreichische Bundesheer wird mit dieser Beschaffung von Fliegerabwehrlenkwaffen eine seit langem erkannte Lücke in der Fliegerabwehr schliessen können. Denn die bisher ausschliesslich mit Kanonen ausgerüstete Flab entspricht nicht mehr den heutigen Erfordernissen. Die bisherige Bürde des Staatsvertrages aus 1955 wurde somit auch in diesem Bereich abgeschüttelt. TPM

Italien

Zum Kampfpanzer ARIETE

Der italienische Alleingang bei der Entwicklung eines eigenen neuen Kampfpanzers hat schon sehr viel Geld verschlungen. Gegenwärtig stehen von der Grundversion ARIETE 1 sechs Prototypen für Truppenversuche zur Verfügung. Die bisherigen Tests haben aber mit aller Deutlichkeit aufgezeigt, dass dieser Panzer noch über diverse Mängel verfügt und die Serienreife noch in keiner Weise erreicht ist.

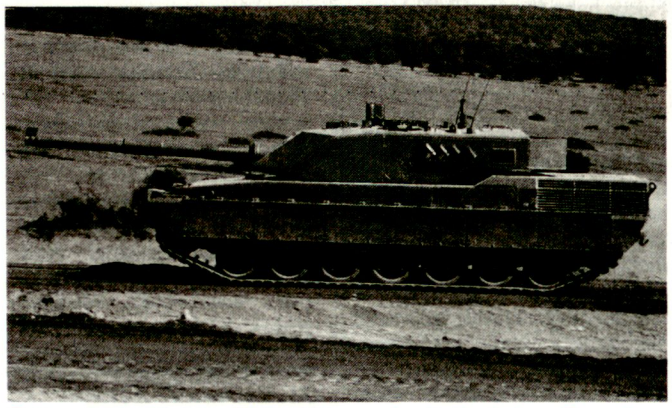
Trotzdem hat Ende Januar die Verteidigungskommission des italienischen Senats die Weiterführung des Projektes gebilligt. Dieser Beschluss wurde nach einer Schiessdemonstration des neuen Kampfpanzers gefällt, obwohl anscheinend diese Vorführung nicht eben erfolgreich über die Bühne gegangen sein soll. Vom stellvertretenden Chef des italienischen Heeres wurden folgende wesentliche Gründe für eine Fortführung des ARIETE-Programms angeführt:

– Die Einhaltung des fixen Preiskontraktes von insgesamt 952 Millionen Dollar für die geplante Beschaffung von 200 Panzern.

– Der vergleichsweise günstige Systempreis von 3,7 Millionen Dollar pro Stück gegenüber 4,4 Millionen Dollar für einen Panzer Leopard 2. Bei einer Lizenzproduktion des Leo 2 würde dieser Preis noch um 20 Prozent steigen.

– Der dringende Bedarf eines neuen Kampfpanzers für das italienische Heer. Der heutige Standardpanzer Leopard 1A1 (ohne Kampfwertsteigerung) ist völlig veraltet und sollte dringend ersetzt werden.

Allerdings ist auch nach diesem Beschluss das italienische Panzerprojekt noch nicht endgültig gerettet. Noch ist völlig unklar, wann dieser durch die Firmengruppe Oto Melara-Fiat Iveco entwickelte Kampfpanzer in die Serienfabrikation gehen wird. Auch bezüglich des angegebenen Fixpreises für die geplanten 200 ARIETE-Panzer muss ein grosses Fragezeichen gesetzt werden. Kommt dazu, dass es bei dem weltweit herrschenden Überangebot an modernen Kampfpanzern (M1A2, Challenger 2, Leopard 2, Leclerc, T-72S, T-80U sowie den zunehmenden Produktionen aus Drittweltstaaten) für den italienischen Panzer kaum Exportmöglichkeiten geben wird. hg



Grünes Licht für eine Weiterführung des italienischen Kampfpanzerprojektes ARIETE.

Das C³I-System CATRIN im Einsatz

Anlässlich der jährlichen Schiessübung im Raume des 4. Korps im vergangenen November wurden die neuen C³I-Systeme des italienischen Heeres auf breitester Basis eingesetzt. Schon früher getestet wurden das SAGAT (Sistema di Automazione per il Gruppo di Artiglieria Terrestre, für Artillerieabteilungen), das PADS (Position and Azimuth Determining System), das GPS (Global Positioning System), der meteo-topographische Rechner Cometa, der Lasergoniometer GTL 85, der Überwachungsradar SCAT 20 mit mittlerer Reichweite und das Fieldguard-Radarsystem. Das SAGAT-System ist dermassen flexibel, dass es als Gefechtsfeldüberwachungssystem und für die Flab verwendet wird. Bei andern Übungen waren Schiesskommandanten mit GPS-Empfängern und dem digitalisierten Übermittlungssystem GMD ausgerüstet. Die Beob Posten ausserdem mit Lasergoniometer GTL 85. Bei den Bat KP standen PC, GMD und Bildschirme für die Visualisierung der Lage der Einheiten, Patrouillen, Flab Beobachter und anderer Komponenten zur Verfügung.

In der obenerwähnten Schiessübung wollte man die neue Doktrin und die Feuerkoordination zwischen Art- und Flab-Feuer in einem Grossen Verband sowie beim neustrukturierten Artillerieregiment testen. All dies im Hinblick auf NATO-Aufträge ab dem Jahre 1995 in einem multinationalen Korps. Ein Nebenzweck war der operative Einsatz einiger taktischer C³I-Systeme wie SOATCC (Sottosistema di Avvistamento Tattico, Comando e Controllo) und SORAO (Sottosistema di Sorveglianza ed Acquisizione Obiettivi) des CATRIN (sistema Campale di Trasmissione ed Informazioni; Feldübermittlungs- und Nachrichtensystem).

Das supponierte Kriegsgeschehen hatte zu einer Lage geführt, die einen zirka 80 km breiten Streifen in der Poebene zwischen den beiden Kriegsparteien offenliess, in dem humanitäre Transporte durchgeführt werden sollten. Eine

Seit Mitte der 80er Jahre steht in Italien das Führungsinformationssystem CATRIN in Entwicklung, von dem nun einige Teilkomponenten bei den Streitkräften im Einsatz stehen. Im Bild Multifunktionsradar RAT 30-C des Teilsystems SOATCC.

Friedenstruppe sollte die Kriegsparteien überwachen, deren eine immer wieder Patrouillen infiltrierte, um dann sogar reguläre Truppenteile durch die Kriegsfreizone zu bewegen.

Die 13. Artillerieaufklärungsabteilung (GRACO) hatte Ziele aufzuklären und das «Schlachtfeld» zu überwachen. Im Verlaufe der Übung wurde eine Batterie mit acht Feldhaubitzen 155 mm mit SAGAT-Unterstützung taktisch nach einer Formel eingesetzt, die in Anbetracht eines sofortigen gegnerischen Konterbatteriefeuers aufgrund der Radaraufklärung auf schnellste Verschiebungen und rasche Stellungswechsel abzielte. Innert drei Minuten nach Beendigung des ersten Feuers wurden vier gezogene Geschütze verschoben, währenddem die andern vier – Selbstfahrgeschütze – in wieder eine andere Stellung fuhren. Die Schliesselemente wurden den Bedienungsmannschaften durch Datengeräte visualisiert.

Der wichtigste Teil der Schiessübung war die Felderprobung der Untersysteme SOATCC und SORAO auf Divisionsebene, wobei sie ihre Polyvalenz bestätigten: SOATCC wird als Flab Feuerleitzentrum der Division eingesetzt mit der Aufgabe, den Luftraum zu überwachen und das Feuer aller Flab Mittel sowie die Heeresfliegerei zu koordinieren. Zur Luftraumüberwachung in niederer und niedrigster Höhe wurde ein bidimensionaler Radar RAT 30-C mit sekundärem Identifikationssystem eingesetzt. Dank seinem Teleskoparm kann dieser Radar auch stillstehende Ziele wie Heli am Boden erfassen. Er ist in wenigen Minuten einsatzbereit, vollständig automatisiert und kann Daten an ein Nachrichtenbüro zur Auswertung übermitteln. Die dreidimensionale Version RAT 31S, die den Luftraum bis zu 10 km Höhe und 120 km Distanz überwachen kann, wurde bei dieser Übung nicht verwendet.

SORAO ist ein digitalisierter Übermittlungsknoten- und Sammelpunkt, der als Artillerie-Feuerleitsystem verwendet werden kann. Er erhält seine Nachrichten von terrestrischen Sensoren oder luftgestützt ab Drohnen, Helis und Flugzeugen. All diese Apparaturen und Systeme gestatten es, die Lage zeitverzugslos zu verfolgen und gut visuell darzustellen. Leider werden angesichts der finanziellen Lage vermutlich keine weiteren CATRIN-Komponenten in Italien beschafft, das SOTRIN hingegen den fünf operativen Brigaden des neuen Heeresmodells zugeteilt. Das SORAO und SOATCC dürften kaum mehr als zwei Brigaden erhalten.

Das System CATRIN, das komplexe Gefechtsfeldsituationen übersichtlich machen sollte, kann aber auf zivilen und paramilitärischen Gebieten eingesetzt werden, zum Beispiel zur Geländeüberwachung mittels Monitoren an Verkehrsachsen und Infrastrukturen, zur Beschaffung und Auswertung von meteorologischen Daten, für die Luftverkehrskontrolle, für die Überwachung der öffentlichen Ordnung, für die Koordination von Zivilschutz- und Katastropheneinsätzen usw. Bt

Deutschland

Die Neuorganisation der Luftwaffe

Die Wiedervereinigung sowie die veränderte Lage in Europa zwingen die Luftstreitkräfte Deutschlands von einem Mannschaftsbestand von ursprünglich 125 000 Mann 1995 auf noch 83 000 Mann zu kommen. Ähnliches gilt für die Zahl der Flugzeuge, die von 642 auf 485 zusammenschrumpfen werden. Die neue Struktur sieht demnach folgendermassen aus:

Der Stab der Luftwaffe wird weiterhin sein HQ in Bonn haben. Ihm unterstehen zwei Regionalkommandi: Eines in Kalkar (Nord), eines in Meschstetten (Süd), von denen nun vier (statt wie bisher fünf) Divisionskommandi abhängen. Diese beiden Regionalstandorte werden auch von der NATO mitbenützt, weil dort zwei der vier neuen COAC (Combined Air Operations Center) installiert werden. Das dritte wird nach Sambach (D) und eines nach Dänemark kommen. Der Kommandant in Kalkar wird ausserdem – nach Bedarf – zum Chef der zukünftigen Schnellen Lufteingreiftruppe der NATO, die ihr Hauptquartier ebenfalls dort haben wird. Die Einsätze werden durch vier Kommandi geleitet: Fliegerabwehr, taktische Unterstützung, Aufklärung und EKF, Logistik und Ausbildung. Neu ist dabei das Einsatzkonzept. Da keine genau umrissene Bedrohung und nicht mehr nur ein einziger Gegner da ist, sind Flexibilität, Raschheit in der Reaktion und Interoperabilität angesagt.

Die Luftverteidigung wird in Zukunft vorwiegend durch F-4F-Phantoms mit Luft-Luft-Lenkwaffen AMRAAM sowie 24 MiG-29 sichergestellt. Bei Piloten aus der Ex-DDR besteht allerdings ein Sprachproblem im Einsatz: Sie kennen als Zweitsprache nur Russisch, während bei der NATO amerikanisches Englisch gesprochen wird. Die Phantoms und MiG-29 sind auf vier Geschwader verteilt (8 Staffeln) und werden bis zum Jahre 2000 einsatzfähig bleiben, bis ihr Nachfolger (Eurofighter 2000) zur Einführung gelangt.

Bei der Flab gibt es weiterhin 6 Patriot/Hawk-Regimenter (je 36 Lenkwaffen beider Typen). In Erwartung des neuen taktischen Luftverteidigungssystems werden die Hawks modernisiert. 2 Staffeln F-4, 12 Patriot-/Hawk- und eine Roland-Batterie werden der Schnellen Lufteingreiftruppe zur Verfügung gestellt.

Deutschland will auch am Luftverteidigungsprogramm ACCS (Air Command and Control System) der NATO teilnehmen, allerdings mit gestrecktem Zeit- und Finanzhorizont.

Die taktische Unterstützungs-, die Aufklärungs- und die EKF-Missionen werden mit der Zeit ausschliesslich durch Tornados durchgeführt, werden, da die beiden RF-4E-Staffeln abgeschafft und die Alphajet- und F-4-Staffeln von diesem Einsatz entbunden werden. 35 Aufklärungsversionen des Tornado werden zwei Geschwader bilden.

Auch die Erdkampfversionen werden mit einem neuen Rechner für Bombenabwürfe und Luft-Boden-Lenkwaffen Apache ausgerüstet.

Transportaufgaben werden weiterhin durch C-160 Transall ausgeführt werden. Diese Flugzeuge erhalten ein GPS-System, ebenso wie die 4 Boeing 707, die demselben Zweck dienen. Zwei der drei Airbusse A-310 (der ehemali-

Ein MiG-29 der deutschen Luftwaffe auf dem Luftwaffenstützpunkt Preschen.

gen Interflug) sollen VIP's transportieren, ebenso wie in den nächsten zwei Jahren die vier zweistrahligen L-410 aus tschechoslowakischer Produktion. Alle Il-18, Tu-154, Tu-134 und ein An-26 der DDR-Luftwaffe werden ausgemustert. Acht Heli Mi-8 werden bis 1998 für den VIP-Transport bereitstehen.

Für die Ausbildung muss die Luftwaffe immer mehr auf Simulatoren ausweichen (5 für Tornado, 5 für Phantom, 1 für Transall) und ihre Flüge in niedriger Höhe in Kanada (Labrador) trainieren.

Wegen der Budgetrestriktionen wird die ganze operationelle Tätigkeit stark eingeschränkt. Bt

Frankreich

Das III. französische Korps

Beim französischen Heer sind die wichtigsten Komponenten die Corps de Manœuvre (vgl ASMZ 4/1992), die Schnelle Eingreiftruppe FAR und das Corps Blindé Mécanisé, wobei das letzte Element den umfangreichsten Teil darstellt. Im folgenden werden die Mittel des III. Korps etwas unter die Lupe genommen, deren Auftrag es ist, die drei unterstellten Divisionen zu unterstützen. Sie umfassen 14 Regimenter mit insgesamt 15 000 Mann und 3600 Fahrzeugen. Das III. Korps kann mehrere dieser Regimenter zu einem GISCA (Groupement d'intervention et de sûreté du Corps d'Armée) zusammenfassen, das sehr beweglich ist, um die Divisionen zu unterstützen, Aufklärung zu betreiben oder den Gegner zu binden. Auf gefährliche Lagen an den Flanken und in der Tiefe des Dispositivs muss rasch reagiert werden können. Um die Einsatzbereitschaft des GISCA hoch zu halten, wird in Übungen die überregimentale Zusammenarbeit trainiert, zum Beispiel mit den Transporthelikoptern der Leichtflieger des Heeres. Hiezu gehören auch Dislokationen ins Ausland (Korsika, Berlin, Ex-Jugoslawien), zwei Regimentsübungen pro Jahr und ein Korpsmanöver (SCARABEE). Da er in der Lage sein muss, eine Division zu unterstützen, muss der Infanterist des GISCA mit der Vormarschgeschwindigkeit eines Schützenpanzers oder derjenigen eines Transporthelikopters auf dem Gefechtsfeld mithalten können, den Häuserkampf beherrschen und sich im mittleren Gebirge bewegen können.

Das Hauptmerkmal der Korpstruppen ist die grosse Zahl an jährlichen Übungen. Beim 51. Übermittlungsregiment werden zum Beispiel 20 bis 60% der Mannschaft 8 bis 10 Mal pro Jahr aufgeboten zu Einsätzen, die bis 6 Tage dauern können. So kommen Rekruten in den ersten sechs Monaten ihrer Ausbildung zu 60 Tagen Felddienst.

Nebst diesem Regiment in Compiègne steht dem Korps noch das 58. Übermittlungsregiment zur Verfügung: Beide betreiben das automatisierte System RITA (vgl ASMZ 1/1993), den Gefechtsstand des AK und den KP der Logistischen Brigade des Korps. Das Regiment 51 besteht aus über 1000 Mann (davon 800 Rekruten) und 350 Fahrzeugen, wovon 150 technische Stationen.

Einen weiteren Bestandteil der Korpstruppen bilden Infanteristen mit breiter Ausbildung, wie zum Beispiel diejenigen des 153. Infanterieregiments in Mutzig, das jährlich an über 100 Tagen trainiert.

Ein ähnlicher Verband ist das 2. Husarenregiment aus Sourdun mit seinen 1500 Mann und 160 Schützenpanzern. In Kriegszeiten werden diese Regimenter auf 1900 Mann verstärkt mit 2 Bataillonen mit je 3 Kompanien.

Bei den Panzerdivisionen des III. Korps wurde im Rahmen der Neuorganisation «Armées 2000» der Kommandant von territorialdienstlichen Aufgaben befreit und sein Stab so umgebildet, dass er sich voll und ganz operativen Problemen seiner acht Regimenter widmen kann. Es ist dies eine Vereinfachung in der hierarchischen Struktur. Die neu eingeführte differenzierte operationelle Verfügbarkeit hat Konsequenzen: Weniger Mannschaft mit weniger Dienstzeit muss die Einsatzbereitschaft garantieren, was Folgen für die Einteilungen und die Ausbildung hat. Da auch das Einsatzspektrum ausgeweitet wurde, verfügt zum Beispiel die 10. Panzerdivision über starke Kräfte, die auch für den Friedensdienst oder für humanitäre Einsätze etwa in Zentralafrika oder Ex-Jugoslawien vorgesehen werden. Die Mannschaft freut sich im allgemeinen über derartige neue Möglichkeiten (in Jugoslawien machen 35% Freiwillige mit), wo auch neue Aufgaben durch den einzelnen übernommen werden.

Die im Mutterland verbliebenen Teile der 10. Division testen neues Material (zum Beispiel den Panzer Leclerc), neue Organisationsformen und treffen sich auch mit Vertretern ausländischer Armeen (Tschechen, Deutschen, Briten und Belgiern), was immer wieder zu interessantem Gedankenaustausch führt. Bt

USA

Einsatz von Köderflugzeugen (Decoys)

Die Idee, unbemannte Flugkörper als Köderflugzeuge einzusetzen, ist zwar nicht völlig neu. In den ersten Stunden des Golfkrieges wurde sie nun aber offensichtlich zum erstenmal als entscheidendes Element für den Erfolg in die Tat umgesetzt. Modifizierte, unbemannte Zielflugzeuge des Typs Northrop BQM-74C wurden in den Anfangsstunden des Golfkrieges eingesetzt. Nachdem durch Kampfhelikopter und F-17 das übergeordnete Radarüberwachungs- und Führungssystem weitgehend ausgeschaltet wurde, formierten sich Köderflugzeuge zum Angriff auf Bagdad. Die Iraker, in der Meinung, es handle sich um Kampfflugzeuge, aktivierten die Radars der Flablenkwaffenstellungen und schossen ihre Lenkwaffen auf die vermeintlichen Angreifer. Für die US-Kampfflugzeuge war es nun eine einfache Aufgabe, mit den nach hinten gestaffelten ersten Flugverbänden diese Stellungen mit Antiradarlenkwaffen auszuschalten. Damit haben diese Köderflugzeuge zweifellos zum Erfolg und den niederen Verlusten der alliierten Luftstreitkräfte beigetragen.

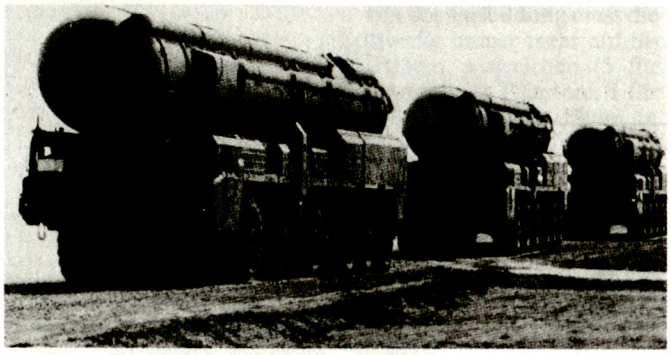
Damit der Einsatz dieser Köderflugzeuge zum Erfolg wird, sind eine Reihe von Voraussetzungen zu erfüllen. Die Flugkörper müssen in Radarsignatur, Flugverhalten und Angriffsformation möglichst demjenigen der Kampfflugzeuge angepasst sein. Übergeordnete, weitreichende Radarüberwachungssysteme können diese Täuschungen allenfalls frühzeitig erkennen. Sie sind deshalb vor dem Einsatz der Köderflugzeuge zu bekämpfen oder mindestens nachhaltig zu stören. Sobald sich die feindlichen Radarstellungen beim Einsatz gegen die Köderflugzeuge durch Einschalten des Feuerleitradars enttarnen, sind sie mit weitreichenden, hochpräzisen Antiradarlenkwaffen zu bekämpfen. Die gegnerische Feuerkoordination ist so weit zu stören, dass jede der Flablenkwaffenstellungen als autonome Einheit operieren muss.

Es versteht sich von selbst, dass ein solcher Einsatz sehr kostspielig ist und nur mit einer sehr gut funktionierenden Flugeinsatzführung zum Erfolg führen kann. MH

GUS

Nuklearwaffen ausserhalb Russlands

Die meisten westlichen Diskussionen über die Kontrolle und Sicherheit der ehemals sowjetischen Nuklearwaffen waren bisher auf die physische Sicherheit dieser Waffen ausgerichtet. Diese betreffen insbesondere die technischen Kontrolleinrichtungen und -massnahmen innerhalb des gesamten Verfügungssystems. Diese Kontrollmechanismen sind sowohl im Westen wie in der früheren Sowjetunion gegen menschliche Irrtümer und gegen eine autorisierte Verwendung der Nuklearwaffen und ihrer Sprengkörper durch Dritte gerichtet. Wie die Entwicklungen zeigen, existiert heute weder für die Gesamtstreitkräfte noch für das strategische Nuklearpotential auf der Ebene der GUS eine effek-



Mobile strategische Boden-Boden-Lenkwaffen SS-25 SICKLE (RS-12M), ausgerüstet mit einem A-Gefechtskopf. 81 dieser Systeme befinden sich noch in Weissrussland.

tive politisch-parlamentarische Kontrolle. Zwar wurde die politische Verantwortung für die Nuklearstreitkräfte vom russischen Präsidenten Jelzin übernommen, doch besitzt er heute keine Durchsetzungsmechanismen mehr, wie dies die früheren Generalsekretäre der KPdSU über das KGB und die Parteiinstanzen der Streitkräfte hatten. Alle nach dem August-Putsch verbliebenen Kontrollinstanzen liegen jetzt in Wirklichkeit in den Händen der Militärs. Erschwert wird die Kontrolle und die Gewährleistung der Sicherheit auch durch die Tatsache, dass sich ein beachtliches Nuklearpotential noch für längere Zeit ausserhalb der Russischen Föderation befindet. Während die Rückführung der taktischen und substrategischen Nuklear-gefechtsköpfe nach Russland bereits seit einiger Zeit abgeschlossen sein soll, verbleibt das strategische A-Waffenpotential weiterhin auf die vier Republiken Russland, Ukraine, Kasachstan und Weissrussland verteilt.

In Russland befinden sich heute:

- ca. 75% aller ICBMs (inkl. A-Gefechtsköpfe)
- 100% der schiffgestützten Nuklearmittel
- ca. 75% der nuklearfähigen Bomber
- 100% der taktischen und substrategischen A-Waffen.

Aus sicherheitspolitischer Sicht wäre eine möglichst rasche Rückführung und Konzentration der nuklearen Mittel auf dem russischen Territorium wünschbar.

Allerdings bereitet dieser Transfer weit mehr Probleme, als dies früher angenommen wurde. Kasachstan und Weissrussland haben zwar mit der Unterzeichnung des Start-Vertrages und des Nichtverbreitungsvertrages offiziell der Beseitigung ihrer Nuklearwaffen zugestimmt. Im Prinzip bedeutet dies, dass diese A-Waffen vorerst nach Russland verlegt werden sollen, wo sie bis Ende dieses Jahrhunderts der Vernichtung zugeführt werden müssen. Denn heute verfügt innerhalb der ehemaligen UdSSR nur Russland über Delaborierungseinrichtungen zur Vernichtung von Nuklear-gefechtsköpfen.

Die Ukraine hat hingegen bisher den Start-Vertrag nicht ratifiziert. Grund dazu dürften die seit einiger Zeit feststellbaren Spannungen mit Moskau sein. Zunehmend dürfte die Ukraine ihr A-Waffenpotential als sogenanntes «bargaining chip» benutzen. Auch der feststellbare internationale Druck auf die ukrainischen Politiker dürfte an dieser Situation nicht viel ändern.

Gegenwärtig scheint es kaum wahrscheinlich, dass das ukrainische Parlament in nächster Zeit dem Start-Vertrag bzw. einer Rückführung der Nuklearmittel nach Russland zustimmen wird. Eine Konzentration sämtlicher ehemals sowjetischen Nuklearmittel auf russischem Territorium, verbunden mit der Gewährleistung einer verbesserten Sicherheit, dürfte daher mittelfristig nicht zu realisieren sein.

Strategische Nuklearwaffen der GUS ausserhalb Russlands:

Republik	Anzahl Systeme	Anzahl Gefechtsköpfe	
Ukraine	176 ICBM	1240	
	30 Bomber	416	Total: 1656
Kasachstan	104 ICBM	1040	
	40 Bomber	370	Total: 1410
Weissrussland	81 ICBM	81	Total: 81
Total ausserhalb Russlands	**431**	**3147**	hg

Russland

Wehrmaterialausstellung IDEX-93 mit grosser russischer Beteiligung

An der im letzten Februar stattgefundenen Rüstungsmaterialausstellung IDEX in Abu Dhabi (Vereinigte Arabische Emirate) war Russland als grösster Aussteller aufgetreten. Insgesamt waren mehr als 30 Nationen, darunter auch China, Iran, Ägypten, Tschechien, die Slowakei, Polen, Südafrika, Taiwan, Indien, Pakistan usw. an dieser Wehrmaterialschau beteiligt.

An den parallel zur Ausstellung stattfindenden Schiessdemonstrationen führten russische Soldaten den Besuchern eine Reihe modernster Waffensysteme erstmals vor, unter anderem:

- Das taktische Raketensystem Tochka-U (SS-21),
- Das operative Flab Lenkwaffensystem S-300PMU, das mit der amerikanischen Patriot verglichen werden kann.
- Der schwere Mehrfachraketenwerfer 300 mm Smerch,
- Der Kampfpanzer T-80U sowie der neue Kampfschützenpanzer BMP-3,
- Die 152-mm-Panzerhaubitze 2S19 und so weiter.

Offensichtlich ist Russland gewillt, den Waffenexport mit verstärkten Aktivitäten wieder anzukurbeln, um der angeschlagenen Wirtschaft dringend benötigte Devisen zu beschaffen. Die grosse Präsenz an der IDEX 93 liess sich Russland etwas kosten: Nebst den zahlreichen Vertretern der staatlichen Rüstungs- und Exportagenturen waren zusätzlich für Bedienung, Unterhalt und Bewachung der diversen vorgeführten Waffen- und Gerätesysteme zirka 300 russische Soldaten in Uniform an der IDEX 93 eingesetzt. Noch bestehen in der Golfregion grosse Beschaffungsbedürfnisse für Rüstungsmaterial, wovon sich auch Russland einen Anteil sichern möchte. Allerdings haben bisher vor allem die westlichen Rüstungsindustrien, allen voran die «Siegerstaaten» des letzten Golfkrieges, das grosse Geschäft gemacht. Nach den USA und Grossbritannien hat nun auch Frankreich, mit der vorgesehenen Lieferung von 436 Kampfpanzern LeClerc an die Emirate, einen Grossauftrag eingefahren. Aber auch Russland ging bisher nicht leer aus: Vorgesehen ist die Lieferung von rund 450 Kampfschützenpanzern BMP-3 an die Vereinigten Arabischen Emirate. Ob sich der gewaltige Aufwand Russlands an der IDEX gelohnt hat und weitere Aufträge an die russische Rüstungsindustrie folgen werden, wird die nächste Zukunft zeigen. hg

Russischer Kampfschützenpanzer BMP-3 in der verbesserten Version mit Wärmebildgerät: Gesamthaft sollen in den nächsten Jahren zirka 450 BMP-3 an die Emirate geliefert werden. ■